

NOSTALGIE IN DER Glaskugel

MIT QUALITÄT UND FAMILIENSINN PUNKTET DIE WIENER SCHNEEKUGELMANUFAKTUR AM INTERNATIONALEN MARKT. DAS VATER-TOCHTER-DUO ERWIN UND SABINE PERZY GIBT EIN WENIG EINBLICK IN SEINE ZAUBERWELT.

TEXT: CHRISTIANE REITSHAMMER

WIENER SCHNEEKUGELMANUFAKTUR

SABINE & ERWIN
PERZY

Zwei, die sich gut ergänzen: Erwin Perzy III. führt die Wiener Schneekugelmanufaktur in Wien-Hernals in dritter Generation. Tochter Sabine Perzy, in der Werkstatt „aufgewachsen“, weiß seit ihrer Kindheit, dass sie einmal das Traditionsunternehmen, in dem ein familiäres Miteinander auch für die Angestellten gilt, weiterführen will.

FOTOS: PETER BAIER FOTOGRAFIE



FOTOS: PETER BAIER FOTOGRAFIE

stückten Glaskugeln hergestellt werden. Einmal auf die Seite kippen und schon schneit es in der Kugel, winzige weiße Flocken rieseln in einer durchsichtigen Flüssigkeit herunter.

Glas, Grieß, Schnee

Erfunden wurde die Schneekugel um 1900 von seinem Großvater, Erwin Perzy I. Die Geschichte ist bekannt: Er stellte ursprünglich Chirurgieinstrumente her, begann mit einem Glaskolben zu experimentieren, der Kerzenlicht verstärken sollte, was ihm mithilfe von Wasser und verschiedenen Materialien gelang. Kleine Glasplitter erzielten dabei einen Effekt, der an Schnee erinnerte. Ähnliches passierte auch mit Grieß. Zu dieser Zeit sollte er auch für einen Freund in Mariazell, der am Wallfahrtsort Andenken verkaufte, eine Basilika im Miniaturformat gießen. Die setzte er in eine mit Wasser und Grieß gefüllte Kugel und diese auf einen Holzsockel. Eine Erfolgsgeschichte begann.

200.000 Schneekugeln im Jahr produziert das Familienunternehmen im 17. Bezirk, das Erwin III. mit seiner Tochter Sabine Perzy – seit 2008 an seiner Seite – führt. 350 Motive in verschiedenen Größen, ob Stephansdom, Christbaum, Schmetterling, Brautpaar

WIR ERGÄNZEN UNS EINFACH. SABINE IST MEINE ANGESTELLTE UND ICH MACHE, WAS SIE WILL. ABER DER CHEF BIN ICH.



Erwin Perzy
Firmenchef

oder Skifahrer, stehen im Standardprogramm den Kunden zur Wahl, insgesamt sind es mittlerweile weit über 1.000. Dazu kommen Sonderproduktionen für Firmen, die für diverse Anlässe ein Souvenir herstellen lassen – made in Vienna. Besonders vor der Weihnachtszeit, die Hochsaison

für die Firma ist, laufen Mitarbeiter und Maschinen auf Hochtouren; ein Großteil der Kugeln geht ins Ausland, besonders auf den japanischen und amerikanischen Markt. Auch die Waren für die Stände sämtlicher Wiener Adventmärkte müssen um diese Zeit vorbereitet werden.

Seite an Seite

Seit zehn Jahren arbeitet Tochter Sabine als Angestellte mit im Betrieb. Sie hat nicht nur die Vienna International Business School absolviert (Kauffrau), sondern auch eine vierjährige Lehre als Werkzeugmacher(in). Nach Abschluss der Lehre forderte der Vater sie auf, sich einen Bereich im Betrieb auszusuchen, den sie machen wolle. „Sie hat gesagt: ‚Papa, ich möchte die Firma leiten‘. Da hab ich einmal ganz fest geschluckt. Aber ich hab mir gedacht, wenn ich es sie nicht machen lasse, dann lernt sie es nicht. Und ich bin ja auch noch da.“ Bald habe er gesehen, dass sie ihre Sache sogar sehr >

Von außen betrachtet ein unauffälliges, typisches Mietshaus im 17. Wiener Gemeindebezirk. Wäre da nicht der Schriftzug über dem Eingang und die kleinen Schilder an der Fassade über den Fenstern des 1. Stockwerkes, die das Logo der Firma abbilden: ein Schneemann mit Luftballon in einer Schneekugel. „Die habe ich erst vor zwei Monaten gemacht“, sagt Erwin Perzy. Erwin Perzy III., um genau zu sein. In dritter Generation führt er die Wiener Schneekugelmanufaktur in Hernals, ein kleines Nostalgie-wunderland aus Shop, Museum und natürlich Werkstatt, wo seit über 100 Jahren die mit allerlei witzigen, kitschigen, verträumten und kuriosen kleinen Figuren be-



Erwin Perzy ist gerne in der Werkstatt, auch spätnachts oder am Wochenende. Hier tüftelt er ständig an neuen Ideen, verbessert oder entwickelt neue Figuren und Techniken.



IN DER FIRMA MACHT VON UNS JEDER ALLES, NIEMAND DARF SICH FÜR ETWAS ZU SCHADE SEIN. WOBEI WIR NATÜRLICH SCHON SCHAUEN, WELCHE FÄHIGKEITEN JEDER HAT.

“

Sabine Perzy

gut macht. „Und die Kunden waren von Anfang an happy mit ihr, es gibt immer nur größtes Lob. Egal, ob in den USA oder in Japan – immer nur Sabine, Sabine. Das macht mich als Vater sehr stolz.“

Durch die Übernahme der Bereiche Buchhaltung, Auftragsabwicklung etc. konnte sich der Vater in die Werkstatt zurückziehen, „wo ich immer schon sein wollte. Da hab ich die Möglichkeit, neue Modelle zu entwickeln, das ist meine Stärke und das mache ich gerne.“ An Pension denkt Erwin Perzy (62) noch nicht. Wenn es so weit sein sollte, dann werde er aber den Betrieb an seine Tochter Sabine (29) überschreiben. Noch sei aber kein Bedarf, es funktioniert auch so, Konflikte gibt es nie. „Wir ergänzen uns einfach. Sabine ist meine Angestellte und ich mache, was sie will“, lacht er. „Nein, der Chef bin allerweil noch ich: Ich muss die Rechnungen zahlen und sie muss schauen, dass Geld am Konto ist.“ Und die „inoffizielle Chefin“ erklärt: „Wenn Entscheidungen anstehen, dann versuche ich so viel wie möglich selbst zu entscheiden, aber wenn ich mir nicht sicher bin, dann besprechen wir das gemeinsam.“

Die Nachfolgeregelung war im Grunde nie in Frage gestellt. „Ich bin eigentlich in der Werkstatt aufgewachsen. Wenn mich wer gefragt hat, wusste

ich immer, dass ich einmal die Firma übernehmen will“, sagt Sabine Perzy. Obwohl ihr während der Berufsschule einmal Zweifel aufkamen, verfolgte sie ihr Ziel weiter. „Ich wollte es einfach mal probieren, wie es mir in der Firma gefällt. Und ich wusste auch, es wäre sehr schade, die Tradition fallen zu lassen. Aber was ich ehrlich sagen muss: Sollten mein Mann und ich mal ein Kind haben, werde ich es sicher nicht drängen, weiterzumachen. Wenn es Bäcker werden will, soll es das tun!“ „Jo eh, soll es Bäcker werden!“, pflichtet ihr der Vater bei.

Alles Familie

Familiensinn wird bei den Perzys großgeschrieben. Fünf Familienangehörige arbeiten im Betrieb: Sabines Mann Markus in der Werkstatt, die Eltern Erwin und Susi, Sabines Schwägerin Jaqueline. „Ich war auch vier Jahre lang in der Werkstatt“, erzählt Sabine. „In der Firma macht von uns jeder alles, niemand darf sich für etwas zu schade sein. Wobei wir natürlich schon schauen, welche Fähigkeiten jeder hat.“ Der Zusammenhalt und die Werte einer Familie sind ihr sehr wichtig, sind Gegebenheit und keine Verkaufsmasche. „Das ginge sonst gar nicht“, sagt sie. Hierarchien gibt es hingegen keine, selbst die anderen Angestellten (insgesamt zwölf

350

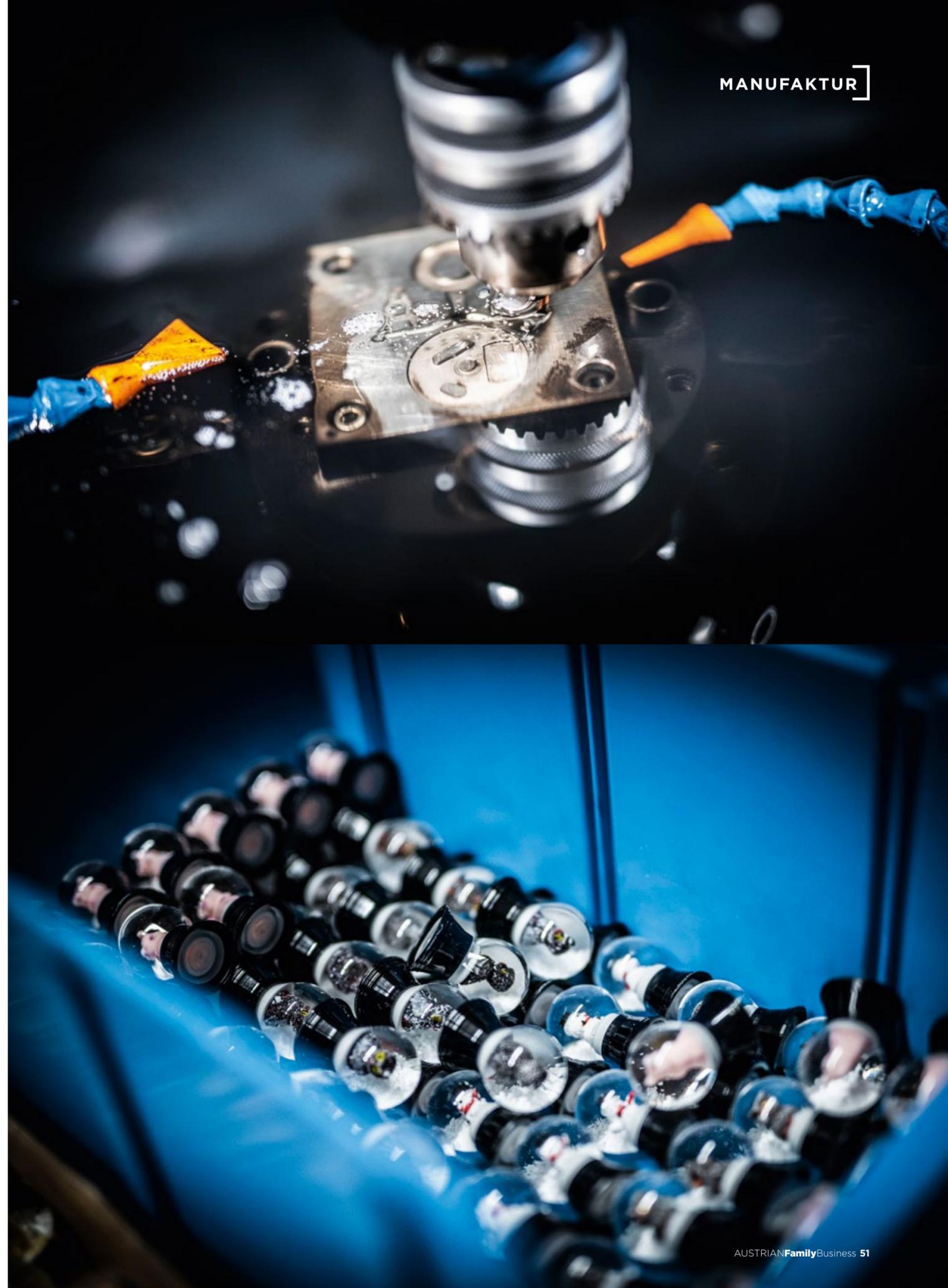
Motive in verschiedenen Größen stehen den Kunden im Standardprogramm zur Wahl.

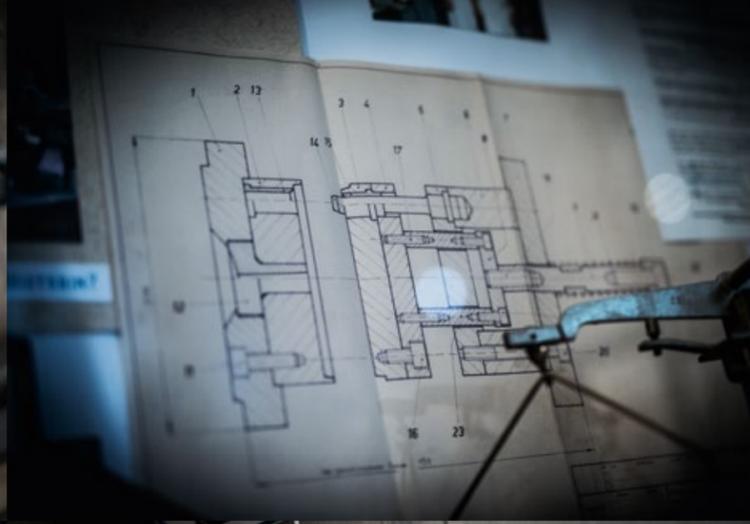
im Unternehmen) gehören irgendwie zur Familie. „Wir achten auch darauf, dass sich die Mitarbeiter untereinander gut verstehen“, ergänzt Erwin Perzy. Und ein freundlicher, höflicher Umgangston gehört da genauso dazu. Und eines ist ihnen noch wichtig: „Wir haben eine gute Mannschaft, wo sich jeder mit der Firma und dem Produkt identifiziert.“

Immer alles anders

Generationenkonflikt gibt es keinen, im Gegenteil, freut sich Vater Erwin immer über neue Ideen. Schwierig war es hingegen einst mit seinem Vater gewesen, Erwin II., dessen Angst vor Veränderungen im Nachhinein mit dessen Krankheit (Gehirntumor) erklärt werden konnte. Ansonsten kannte er ihn ja als „super Papa“. „Ich dachte nie, dass er krank war und bin zu wenig auf ihn eingegangen. Wir haben oft gestritten.“ So z. B. über Maschinen. „Ich war für neue Maschinen und wollte investieren.“ Die sieben Spritzgussmaschinen des Vaters hätten damals so viel geschafft wie heute eine, zudem waren sie ständig zu reparieren. Nach viel Streiterei konnte er ihn endlich überzeugen, eine neue zu kaufen. „Dann hat er gesehen, wie sie läuft und hat gemeint: „Kaufen wir gleich eine zweite!“ Neben den Schneekugeln produziert das Unternehmen auch noch Bleigießmate- ➔

FOTOS: PETER BAIER FOTOGRAFIE





WIR ACHTEN AUF QUALITÄT UND WIR LIEFERN DEM KUNDEN GENAU, WAS WIR IM ANGEBOTEN HABEN. DARUM GIBTS UNS 118 JAHRE LANG. DER GROSSVATER HAT D'RAUF G'SCHAUT, MEIN VATER UND ICH AUCH. UND JETZT MACHT DAS DIE SABINE, VIEL BESSER ALS ICH.



Erwin Perzy



rial – von Großvater Erwin II. erfunden – und Glücksbringer: 10 Mio. Stück Talismane im Jahr, was ungefähr die Hälfte des Umsatzes ausmacht. Auch wenn die Werkstatt Räume im Hinterhof des Gebäudes alt und bis oben hin voll mit Werkzeug, Material, Formen und Prototypen sind, die Maschinen und Techniken sind hochmodern. 1,5 Mio. Teile für die Schneekugeln werden hergestellt, dazu noch 500.000 technische Teile für Elektriker u. ä. Auch Kunststoff-Recyclingmaterial wird verarbeitet, Abfall bleibt fast keiner. Und die Maschinen sind ausgelastet.

Ein guter Name

Die Konkurrenz aus Billigproduktionsländern ist hoch, weiß Perzy aus Erfahrung. „Die produzieren zu Preisen, zu denen ich nicht einmal Rohmaterial kaufen kann.“ Aber die Manufaktur weiß sich zu profilieren: „Wir haben einen sehr guten Namen und schauen auch drauf, dass das so bleibt. Wir sind das Original. Wir achten auf Qualität und wir liefern dem Kunden genau was er will bzw. was wir ihm angeboten haben.“ Der Erfolg gibt ihm recht: „Darum gibts uns 118 Jahre lang. Der Großvater hat d'rauf g'schaut, mein Vater und ich auch. Und jetzt macht das die Sabine, viel besser als ich!“

Jeder individuelle Wunsch und selbst kleine Stückzahlen können erfüllt werden. Die Prototypen der Kunststofffiguren stellen er und seine Mitarbeiter in der Werkstatt aus Kupfer her, auf der Fräsmaschine und mit der Hand, das Negativ aus Stahl. Und neuerdings wendet er zusätzlich 3D-Druck-Technik an, die er sich, Innovationen nicht abgeneigt, angeeignet hat. „Das habe ich letzte Nacht erst gemacht“, sagt Perzy und zeigt ein Modell der Wiener Sezession, detailgetreu bis auf die kleinsten Stufen und Kellerfenster. Anhand von Fotos wird am Computer der Grundriss gezeichnet, das Gebäude schichtweise hochgezogen – und dann gedruckt.

Der Vorteil der 3D-Technik ist, dass das Unternehmen sehr rasch auf Sonderwünsche eingehen kann und das Modell für alle Kugelgrößen skalierbar ist. „Da haben wir jetzt unendlich viele Möglichkeiten“. Einzig die Druckdauer mit zwei Stunden pro Stück ist relativ lange. Umgekehrt ist die Spritzgusstechnik nicht zu dem Preis möglich: Die Herstellung der Spritzgussform für die Sezession würde 40.000 bis 50.000 Euro kosten. Das Betriebsgeheimnis



WIR HABEN EINEN SEHR GUTEN NAMEN UND SCHAUEN AUCH DRAUF, DASS DAS SO BLEIBT. WIR SIND DAS ORIGINAL.



Erwin Perzy

um die Schneeflocken in der Kugel ist immer noch eines – nur der Vater kennt es – und es bleibt auch eines, bis zur offiziellen Übergabe an Sabine Perzy. Man könne es auch nicht weitergeben, wie ein Kochrezept. Ein wenig gibt er Einblick: „Man braucht bestimmte Zutaten und der Schmelz ist dann, wie diese Zutaten verarbeitet werden. Ich hab dafür eine eigene Maschine gebaut.“ 25 Kilogramm Schnee produziert er jedenfalls in drei bis vier Stunden. Aber Herr Perzy lässt nicht nur Schneeflocken schneien: Auf den Gugelhupf in der Schneekugel rieseln z. B. Zuckerflocken. Es gibt auch Glitzer, Zahlen, Noten, Fledermäuse, kleine Vögel, Herzen, Sterne. Es gibt auf Wunsch alle möglichen Kombinationsmöglichkeiten.

In der Zukunft

Was die Zukunft für das Unternehmen bringt, weiß niemand so genau. „Wir leben in wirtschaftlich unsicheren Zeiten. Als Kleinbetrieb ist es uns nie leicht gemacht worden. Neue Vorschriften sind oft total daneben und weltfremd.“ Eine neue Regelung ärgert ihn etwa, was das Silvester-Geschäft betrifft: Der EU zufolge muss der Bleianteil in den

Bleigießfiguren auf 0,03 Prozent reduziert werden. „Das ist technisch fast nicht machbar. Wir machen jetzt reine Zinnlegierungen, die teurer sind.“ Findig wie er ist, experimentiert er zurzeit an einem Wachs statt Blei. Das Wachs, das im Wasser untergeht, wird vielleicht künftig, mit Duft und in verschiedenen Farben, auf den Silvesterfeiern des Landes das Bleigießen ersetzen.

Was den Firmensitz, der sich auf drei Häuser in Hernals und ein Lager in Sulz im Wienerwald verteilt, betrifft, ist das einzige Problem der Platzmangel. „Aber wir haben gelernt, mit wenig Platz auszukommen. Und es macht auch das Flair des Museums, der Firma und Werkstatt aus in dem Haus. Ein moderner Betonbau kommt für uns nie in Frage“, versichert Erwin Perzy. Das passt einfach nicht zur Schneekugelmanufaktur.

Die Schneekugel wird auf jeden Fall immer im Mittelpunkt der Planungen stehen. „Unsere Firma ist mit der Schneekugel durch zwei Kriege und Wirtschaftskrisen gegangen – und wir leben immer noch“, so Erwin Perzy. „Noch dazu ist sie ein Produkt, das in Wirklichkeit keiner braucht. Wir produzieren Sachen, die preislich erschwinglich sind. Vielleicht sind sie der ‚Luxus des kleinen Mannes‘, der sich einen Glücksbringer kauft oder zu Weihnachten eine Schneekugel, ein Geschenk findet, das nicht zu teuer ist und jemanden glücklich machen kann. Und es ist ein zeitloses Produkt für alle Altersstufen.“

Original Wiener Schneekugel-manufaktur
 Öffnungszeiten
 Museum und Shop:
 Mo. - Do. von 9.00 bis 15.00 Uhr.
 Geführte Gruppen ab zehn Personen mit Voranmeldung
www.schneekugel.at